



Mittelbadener Tagblatt

Enzthalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enzthal

Er erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 1,20 RM. Frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im Inlandsbereich monatlich 1,25 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Stuttgart Nr. 50 bei der Oberamtspostamt Reudburg Zweigstelle Wildbad. — Bankkonto: Enzthalbank Heberle & Co., Wildbad; Postbankamt Heberle & Co., Wildbad. — Postfachkonto 2174 Stuttgart.
Anzeigenpreise: Im Anzeigenteil bis einseitige 46 mm breite Zeilen 1 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellenangebote 3 Pf.; im Restteil bis 90 mm breite Zeilen 12 Pf. — Rabatt nach vorgerichtetem Tarif. — Schluss der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr vormittags. — In Kontostellen oder wenn gerichtliche Weisung notwendig wird, fällt jede Nachzügung weg.
Druck: Verlag u. Verantw. Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Schw., Wilhelmstr. 56, Tel. 479. — Wohnung: Villa Hubertus

Nummer 9 Fernruf 479 Freitag den 11. Januar 1935 Fernruf 479 70. Jahrgang

Saarwirtschaft sieht nach Deutschland

Steigende Lieferungen der saarländischen Industrie nach dem Reich

Als Clemenceau die Annexion des Saargebietes durch Frankreich durchsetzen wollte, hat er zunächst eine politische Rechtfertigung dafür gesucht. Das geschah in jenem Brief an Wilson, in dem er behauptete, „150 000 Saarfranzosen“ verlangten die Angliederung an Frankreich. In Wirklichkeit gab es damals noch nicht 300 Franzosen im Saargebiet. Clemenceau hatte denn auch bei Wilson kein Glück, und, um wenigstens noch zu retten, was damals noch zu retten war, zog er sich auf die Forderung der 15-jährigen Los-trennung der Saar vom Reich und ihre Einbeziehung in das französische Wirtschaftsgebiet zurück. Um das durchsetzen zu können, fand er einen wirtschaftlichen Grund. Die französischen Kohlengruben waren durch die Kriegshandlungen beider Parteien zum Teil so beschädigt worden, daß sie nicht ohne weiteres sofort wieder in Betrieb genommen werden konnten. Also Produktionsausfall. Und dafür sollten die Saargruben als Ersatz an Frankreich fallen. Wäre es mit dieser Begründung wirklich ernst gewesen, dann hätten die Saargruben längst schon wieder an Deutschland zurückgegeben werden müssen, denn die mit deutschen Reparationsgeldern wieder aufgebauten französischen Kohlenbergwerke liefern schon seit Jahren eine viel höhere Produktion, als sie sie vor dem Krieg hatten. Von einer Notwendigkeit, aus den Saargruben einen Ersatz zu holen, kann also schon seit langem keine Rede mehr sein.

Frankreich hat sie trotzdem behalten und hat nicht nur aus ihnen unter raubwirtschaftlicher Ausnutzung hohe Erträge gezogen, sondern es hat die wirtschaftliche Macht, die es über das Saargebiet durch seine Einbeziehung in die französische Zollgrenze erlangte, auch sonst nach Kräften dazu verwandt, um sich Vorteile dadurch zu verschaffen. Es hat sich mit seinen Waren auf dem Saarmarkt bereit gemacht. Das war nicht schwer, da ja keine Zollbelastung auf ihnen lag, während alles das, was aus Deutschland eingeführt wurde, seit 1925 den französischen Zoll zu tragen hatte. Trotzdem hat aber die Saarbevölkerung, soweit es irgend ging, an der deutschen Ware festgehalten. Die deutsche Ausfuhrstatistik redet in der Beziehung eine deutliche Sprache. Es sind Schwankungen eingetreten. Die französischen Zoll-schlitzen haben den Bezug aus Deutschland immer wieder zu erschweren gesucht. Man hat Tarifierhöhungen vorgenommen, kontingentierte die Einfuhr, erhob eine besondere Einfuhrumsatzsteuer, hat Einfuhrverbote erlassen. Und trotzdem sind die Bezüge im Saargebiet aus Deutschland in den letzten drei Jahren ungefähr gleich geblieben. Sie liegen zwischen 80 und 90 Millionen RM. Der Wille des Saarvolkes war stärker als die französische Wirtschaftspolitik.

Noch stärker freilich als bei der Einfuhr aus Deutschland zeigt sich die wirtschaftliche Verbundenheit des Saargebietes mit dem Reich in der Entwicklung der Ausfuhr nach Deutschland. Wenn die Franzosen je geglaubt haben sollten, sich die Saarwirtschaft organisch eingliedern zu können, so sollten die nächsternsten Zahlen der Statistik sie eines besseren belehren. Damals, in der ersten Zeit nach der Abgliederung der Saar, ist wohl ein größerer Warenstrom nach Frankreich geflossen. Aber sobald sich die Verhältnisse konsolidierten und namentlich unter dem Einfluß der wiederanstehenden Konjunktur im Reich hat sich immer deutlicher gezeigt, daß die wirtschaftlichen Beziehungen aus ihrem natürlichen Bett nicht abzuleiten waren. Zwischen 1930 und 1932 ist beispielsweise der französische Anteil am Absatz von Saar-Kohleisen und von Gußwaren bis auf 35 Prozent gestiegen. 1933 sank er auf 14 Prozent, und 1934 ist er noch weiter zurückgegangen. Von den saarländischen Walzwerkserzeugnissen hat der französische Markt in den letzten Jahren etwa ein Drittel aufgenommen. Der deutsche Anteil stieg von 26,9 Prozent im Jahre 1931 auf 55,4 Prozent im Jahre 1933 und auf 50 Prozent in den ersten acht Monaten des Jahres 1934, und am Absatz der gesamten Saar-Eisenindustrie war Deutschland in den genannten drei Jahren mit 34,7, 50,2 und 60 Prozent beteiligt.

Wie stark sich gerade in den letzten Jahren das Gesicht der Saarwirtschaft wieder Deutschland zuehrt, lehrt aber auch ein Blick auf die Ziffern der Gesamtausfuhr von der Saar nach dem Reich. Im 1. Vierteljahr 1934 betragen die Lieferungen nach Deutschland 45 Prozent mehr als im 1. Vierteljahr 1933, im 2. Vierteljahr machte die Steigerung 46 Prozent aus, und im 3. Vierteljahr 40 Prozent. Für das 4. Vierteljahr liegen die abschließenden Zahlen noch nicht vor, aber auch da ist die Steigerung mindestens so hoch wie in den vergangenen Quartalen. Insgesamt betrug die saarländische Ausfuhr nach Deutschland vom Januar bis September 1934 120,8 Millionen RM.

Wenn jetzt die politische Rückgliederung der Saar ans Reich erfolgt, dann werden normale wirtschaftliche Fesseln, die jetzt noch bestehen, fallen und dann wird sich erst recht die organische Verbundenheit mit der deutschen Gesamtwirtschaft durchziehen. Im Grunde aber war sie auch jetzt schon immer das Rückgrat der Saarwirtschaft.

Tagespiegel.

Am Freitag beginnt in Genf die Ratstagung des Völkerbundes, in deren Mittelpunkt die Saarabstimmung steht, sonst nur kleinere Gegenstände.

In Saarbrücken richtet man sich für den Empfang der Sonderzüge der Saarabstimmungsberechtigten. Da es am Donnerstag zu provokatorischen Zwischenfällen durch Separatisten kam, hat die Leitung der Deutschen Front die offiziellen Empfänge abgelehnt.

Der englische Botschafter hat den deutschen Reichsaußenminister in Berlin aufgesucht und vorge schlagen, daß Deutschland an der Ratstagung in Genf teilnehmen solle, in der die Saarabstimmung zur Entscheidung stehe. Aus grundsätzlichen Erwägungen wurde das abgelehnt.

Der Reichsinnenminister hat in einem Erlaß zur Förderung der Eheschließungen die Erhöhung der Ehestandsbarbiehen auf 600 RM. angeordnet.

Ueber Fragen der Neugestaltung des Reiches hat sich Reichsinnenminister Dr. Frick ausgesprochen.

Durch eine Ergänzung des Reichsbedienstetengesetzes soll die Neubildung deutschen Bauerntums beschleunigt werden.

Das französische Kabinett hat die römischen Abmachungen gebilligt und Laual beglückwünscht.

Der Aufbau des neuen Deutschlands

Reichsminister Dr. Frick beantwortet wichtige Fragen der deutschen Neugestaltung

Berlin, 10. Jan. Reichsminister Dr. Frick beantwortete dem Berliner Mitarbeiter der Hearst-Presse für die amerikanische und die deutsche Öffentlichkeit aktuelle Fragen über den Aufbau des neuen Deutschlands, die der „Völkische Beobachter“ als erste deutsche Tageszeitung veröffentlicht. Auf die Frage, ob beabsichtigt sei, dem deutschen Volk eine neue Verfassung zu geben, erwiderte Dr. Frick: Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler hat nach der Machtergreifung am 30. Januar 1933 bewußt darauf verzichtet, seine Machstellung sofort durch ein fertiges Verfassungswort zu befestigen. Das hatte Adolf Hitler auch gar nicht nötig, denn er selbst stand ja an der Spitze der nationalsozialistischen Revolution, die eine so elementare Volksbewegung darstellt, wie man sie kaum irgendwo anders in der Geschichte vergehen kann. Diese Bewegung hat das ganze deutsche Volk erfasst und setzte die Ideen Adolfs Hitlers, der der Schöpfer der nationalsozialistischen Bewegung und ihres Programmes ist, reiflos durch. Heute arbeitet die Regierung an der Verwirklichung der innerpolitischen Grundzüge des nationalsozialistischen Staatsgedankens und vollendet auf legalem Wege den Neuaufbau des Reiches. So wächst organisch mit der fortschreitenden Entwicklung Tag für Tag ein neues Stück Verfassung, und am Schluß der vom Führer beanspruchten Vierjahresfrist wird das Werk mindestens im Rohbau vollendet dastehen. Das deutsche Volk wird dann selbst Gelegenheit haben, dazu Stellung zu nehmen.

Die staatsrechtliche Stellung des Führers und Reichskanzlers ist stärker als die eines Souveräns, denn er hat die Ämter des Reichspräsidenten mit dem des Reichskanzlers in seiner Person erstmalig vereinigt. Alle Reichsminister, Reichs-kammerräte, Beamten, Offiziere und Soldaten sind nur ihm verantwortlich. Die Regierungsgewalt ist in seiner Person zusammengefaßt und er ist selbst nur der Nation verantwortlich.

Auf die Frage nach der Zukunft des Reichstages antwortete Reichsminister Dr. Frick: Der Deutsche Reichstag wird nach dem Willen des Führers bestehen bleiben, weil er das Forum ist, vor dem der Führer und Reichskanzler die großen außen- und innenpolitischen Schicksalsfragen der Nation zur Erörterung und Entscheidung stellt, soweit er sie nicht unmittelbar dem deutschen Volke unterbreitet. Es ist nicht daran gedacht, dem Reichstag ein Oberhaus zur Seite zu stellen. Das allgemeine, gleiche, unmittelbare und geheime Wahlrecht zum Reichstag wird für beide Geschlechter aller deutschen Staatsbürger weiterhin in Geltung bleiben. Die Frage, ob die nichtarische Bevölkerung des Dritten Reiches das aktive Wahlrecht erhält oder nicht, hängt von der weiteren Gestaltung des Staatsbürgerrechts im Deutschen Reich ab. Nach den Grundsätzen der NSDAP. vom Jahre 1920 sollen Staatsbürger des Deutschen Reiches nur Deutsche sein. Deutsch ist aber nur der, der deutschen Blutes ist.

Ueber die Frage des Mitarbeiters der Hearst-Presse nach den Grundrechten im Dritten Reich führte Dr. Frick aus: Die Grundlage des Deutschen Reiches ist die wahre Volksgemeinschaft nach dem nationalsozialistischen Grundgesetz: Gemeinnutz vor Eigennutz. Der Nationalsozialismus lehnt den Klassenkampf in jeder Form ab, er sucht den Ausgleich zwischen arm und reich, Stadt und Land, und fordert die nationale Solidarität von

jedem Deutschen. Dadurch wird das Wohl jedes einzelnen Volksgenossen weit mehr gefördert, als durch die papierenen Grundrechte der Deutschen nach der Weimarer Verfassung.

Zum Schluß beantwortete der Reichsminister die Frage nach den staats- und verwaltungsrechtlichen Befugnissen der Leiter der künftigen 20 Reichsgaue. „Den künftigen 20 Reichsgauen“, so sagte Dr. Frick, „werden Reichsstatthalter als oberste Reichsbeamte mit weitgehenden Befugnissen vorstehen. Die Neugliederung des Reiches wird den Schlußpunkt unter eine tausendjährige Entwicklung setzen und sobald wie möglich erfolgen.“

Neue Tagung des Völkerbundsrates

Genf, 10. Jan. Die Saarabstimmung steht so im Mittelpunkt der dem Völkerbundsrat bei seiner bevorstehenden Tagung zu fallenden Aufgaben, daß das sonstige Programm bis jetzt nur wenig Interesse erregt. Es kommt hinzu, daß auch das Ergebnis von Rom mit den außerordentlich weittragenden Folgen, die es auch für Genf haben kann, die Gemüter noch immer bewegt und sie von der Tagesordnung des Völkerbundsrates ablenkt. Dabei ist diese Tagung, selbst abgesehen von der Saarfrage, ver gleichsweise nicht ohne Interesse und Bedeutung, wenn man sich daran erinnert, welche internationale Erregung und Spannung die ungarisch-jüdische Streiffrage noch vor wenigen Wochen hervorgerufen hat, so wird man auch dem in Genf zu erwartenden abschließenden Akt eine gewisse Bedeutung zumessen müssen. Die ungarische Regierung, wieder vertreten durch Tibor von Edhardt, wird dem Völkerbundsrat ein Dokument übergeben, in dem sie über die von ihr ergriffenen Maßnahmen und über den Ausfall der von ihr veranstalteten Untersuchung Bericht erstattet. Schon heute ist bekannt geworden, daß Ungarn zugibt, daß eine bestimmte Anzahl ungarischer Beamter, darunter auch zwei Polizeibeamte, sich Nachlässigkeiten zuschulden kommen ließen. Man erwartet in Genf ziemlich allgemein, daß dieser erst so bedrohlich aussehende Zwischenfall damit seine erledigung findet, daß der Völkerbundsrat die Erklärungen Ungarns zur Kenntnis nimmt.

Von erheblichem Interesse könnte an und für sich auch die Behandlung der Klage Abessinien gegen die italienische Regierung auf Grund des Artikels 11 der Völkerbundschartung sein. Auf Grund der inzwischen erfolgten weitgehenden Einigung zwischen Frankreich und Italien wird man allerdings erwarten können, daß sehr starke Kräfte in Genf dahin wirken werden, diese Frage in den Hintergrund zu drängen und ihre Aufrollung höchstens in ganz bestimmtem Maße zuzulassen.

Die anderen Punkte der Tagesordnung bieten nicht das gleiche internationale Interesse. Der Grenzstreit zwischen Persien und dem Irak berührt die meisten Großmächte weniger direkt als die abessinische Frage. Schließlich wird die Schweiz ihren Anspruch auf Erstattung gewisser Kriegsschäden vorbringen.

Genf, 10. Jan. Aus gut unterrichteten Kreisen des Völkerbundssekretariats wird bestätigt, daß der Zeitpunkt der endgültigen Völkerbundsentscheidung über die Saarabstimmung noch ganz ungewiß und vom Ausgang der Volksabstimmung abhängig ist. Bei einer ganz klaren Abstimmung für Deutschland, die nirgendwo, auch nicht in Teilen des Saargebietes, Zweifel möglich macht, würde eine Entscheidung des Völkerbundsrates etwa acht Tage nach Bekanntwerden des Wahlergebnisses möglich sein. Dann würde das Dreier-Komitee sofort vom Rat mit der Ausarbeitung der endgültigen Vorschläge beauftragt werden. Gleichzeitig könnten die übrigen Maßnahmen zur Ueberleitung ohne Zögern in Angriff genommen werden. Sollten aber auf Grund des Wahlergebnisses Unklarheiten übrig bleiben, etwa durch kleine örtliche Mehrheiten für den Status quo, so müßte die Lage auf Grund der Vertragsbestimmungen erst geprüft werden, was einige Zeit in Anspruch nehmen müßte. Zugleich wären diplomatische Sondierungen dann nicht ausgeschlossen. Für diesen Fall hält man es es dann allerdings auch in Völkerbundsreisen für möglich, daß der Völkerbundsrat später, etwa im Februar, zur Entscheidung nochmals einberufen wird.

Genf, 10. Jan. Es steht schon heute fest, daß zu der am Freitag beginnenden Ratstagung wieder eine große Anzahl von Außenministern und führenden Politikern in Genf eintreffen wird. England wird diesmal gleichzeitig durch Simon und Eden vertreten sein. Frankreich wird wieder den Außenminister Laval entsenden. Als Vertreter Italiens wird Baron Aloisi in Genf anwesend sein. Auch die drei Außenminister der Kleinen Entente werden hier erwartet, sowie der sowjetrussische Außenminister Litwinow und der türkische Außenminister Rüschü Kraş, der sogar bei dieser wichtigen Tagung des Völkerbundsrates den Vorsitz führen wird. Im Gegensatz zur außerordentlichen Dezember-Tagung des Rates soll auch der polnische Außenminister Beck diesmal wieder am Ratsitz teilnehmen.

Welche Bedeutung der Abrüstungsfrage für die Besprechungen hinter den Kulissen diesmal zugemessen wird, geht schon aus der Tatsache hervor, daß auch Henderson sich in der nächsten Zeit in Genf aufhalten wird und daß für die Vereinigten Staaten der Berner Gesandte Wilson nach Genf gehen wird.



Ein englischer Schritt

Der englische Botschafter beim Reichsaussenminister

Berlin, 10. Jan. Der englische Botschafter Sir Eric Phipps hat den Reichsaussenminister des Auswärtigen, Freiherrn von Neurath, aufgesucht und angeregt, daß Deutschland als Staatsmitglied an der bevorstehenden außerordentlichen Ratstagung des Völkerbundes teilnehme, auf der die Entschliessungen über das Saargebiet auf Grund der Ergebnisse der Abstimmung gefaßt werden sollen.

Der Reichsaussenminister hat den Botschafter wissen lassen, daß die Reichsregierung, nachdem sie ihren Austritt aus dem Völkerbund erklärt habe, sich aus grundsätzlichen Erwägungen nicht in der Lage sehe, dieser Anregung Folge zu geben.

Gleichzeitig wurde der englische Botschafter darauf hingewiesen, daß Nachrichten hier vorliegen, wonach die endgültige Entscheidung über das Schicksal des Saargebietes erst in einer späteren Ratstagung erfolgen sollte, daß aber nach Auffassung der Reichsregierung ernste Bedenken dagegen beständen, die Entscheidung über das Schicksal des Saargebietes hinauszuzögern, da es insbesondere für die saarländische Wirtschaft schwerwiegende Schädigungen mit sich brächte, wenn der ungesunde Zwischenzustand mit all seinen Unsicherheiten über das Maß des dringend Notwendigen hinaus verlängert würde.

Die Förderung der Eheschließungen

Berlin, 10. Jan. Der Reichsminister der Finanzen wird in diesen Tagen an die Präsidenten der Landesfinanzämter weitere Anordnungen zur Durchführung des Gesetzes über die Förderung der Eheschließungen ergehen lassen. Der Runderlaß wird im wesentlichen folgendes enthalten:

1. Voraussetzung für die Gewährung des Ehestandsdarlehens wird nicht mehr sein, daß die Arbeitnehmerfähigkeit der künftigen Ehefrau in die Zeit zwischen dem 1. Juni 1931 und 31. Mai 1933 fällt, sondern Voraussetzung wird sein, daß die künftige Ehefrau eine Arbeitnehmerfähigkeit, und zwar von neun Monaten innerhalb der letzten zwei Jahre vor der Stellung des Antrages ausgeübt hat.

2. Der Betrag der zu gewährenden Ehestandsdarlehen soll im Durchschnitt nicht mehr als bisher 500 RM, sondern 600 RM betragen. Der Höchstbetrag, der nach dem Gesetz über die Förderung der Eheschließungen zulässig ist, wird nach wie vor 1000 RM groß sein.

3. Nach der Rückgliederung des Saargebietes an das Deutsche Reich werden die Vorschriften des Gesetzes über Förderung der Eheschließungen in vollem Umfange auch auf das Saargebiet Anwendung finden. Eine Arbeitnehmerfähigkeit, die eine Volksgenossin im Saargebiet ausgeübt hat, wird dann in der gleichen Weise für die Gewährung eines Ehestandsdarlehens angerechnet werden, wie eine Arbeitnehmerfähigkeit im übrigen Reichsgebiet. Die Volksgenossin im Saargebiet muß also die neunmonatige Arbeitnehmerfähigkeit innerhalb der letzten zwei Jahre nicht im Gebiet des übrigen Deutschland ausgeübt haben, auch eine bisher im Saargebiet ausgeübte Arbeitnehmerfähigkeit wird nach der Rückgliederung des Saargebietes an Deutschland als Arbeitnehmerfähigkeit im Sinne des Gesetzes zur Förderung der Eheschließungen anerkannt werden.

Ergänzung des Reichsiedlungsgesetzes

Berlin, 10. Jan. Die Reichsregierung hat auf Vorschlag des Reichs- und preussischen Ministers für Ernährung und Landwirtschaft, R. Walter Darré, ein Gesetz zur Ergänzung des Reichsiedlungsgesetzes beschlossen. Das neue Gesetz vom 4. Januar 1935 wird im Reichsgesetzblatt veröffentlicht.

Zweck des Gesetzes ist, die Neubildung deutschen Bauerntums zu beschleunigen und zu vereinfachen, und zwar dadurch, daß die Finanzierung und die technische Abwicklung erleichtert werden. Zur Erleichterung der Finanzierung ist vorgesehen, daß dingliche Gläubiger aus Anlaß des Erwerbes von Grundstücken oder Grundstücksteilen zu Siedlungszwecken von ihrem Rückgriffsrecht keinen Gebrauch machen und der Unterverteilung ihrer Hypotheken nicht widersprechen können. Für Grundkreditanstalten besteht die Ablösungsmöglichkeit ihrer Forderungen mit Landesrentenbriefen. Für den Fall der Kündigung eines Pachtverhältnisses an einem für die Siedlung bestimmten Grundstück ist die Regelung der Entschädigungsansprüche des Pächters vorgesehen.

Geldstrafen für Zuwiderhandlungen gegen die Preisvorschriften

Berlin, 10. Jan. Bei Zuwiderhandlungen gegen Preisfestsetzungen des Reichskommissars für Preisüberwachung und bei Verstößen gegen Vorschriften über Preischilder oder Preisverzeichnisse bestand für die Preisüberwachungsbehörden bisher nur die Möglichkeit, die Schuldigen durch das Mittel der Geschäfts-schließung oder der Unterbrechung der Betriebsfortführung zu bestrafen. Es hat sich erwiesen, daß ein derartiges Vorgehen nicht immer das richtige Mittel zur Abmilderung der angegebenen Verstöße ist. Geschäfts-schließungen stellen stets einen sehr schweren Eingriff dar. Sie sind in ihren Wirkungen häufig nicht zu übersehen, da hiervon regelmäßig auch die Gefolgschaft des Betriebes in erheblichem Umfange betroffen wird. Um den Preisüberwachungsbehörden die Möglichkeit zu geben, in leichteren Fällen Zuwiderhandlungen gegen Vorschriften über Preischilder oder Preisverzeichnisse sowie Verstöße gegen die Festsetzung von Preisen, Preisspannen oder Zuschlägen in zweckentsprechender Weise zu ahnden, ist ihnen eine neue Verordnung des Reichskommissars für Preisüberwachung mitgeteilt worden, in derartigen Fällen Ordnungsgeldstrafen bis zum Betrage von 1000 RM für jeden Fall der Zuwiderhandlung zu verhängen.

Preussisches Ergebnis der Winterhilfsjagden

Berlin, 10. Jan. Der Aufruf des Reichsjägermeisters Hermann Göring an alle deutschen Jäger, sich für das Winterhilfswerk einzusetzen, hat einen überraschend großen Erfolg gezeitigt. Aus allen Teilen des Reiches wurden große Streden gemeldet, die dem Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt werden konnten. Allein in den preussischen Staatsforsten sind bei den vom Reichsjägermeister angeordneten Winterhilfsjagden in der Zeit vom 9. bis 15. Dezember u. a. 1159 Stück Rotwild, 2257 Stück Rehwild und 14 851 Hasen erlegt worden. Damit sind aus den preussischen Staatsforsten an 5000 Zentner frisch erlegten Wildprets dem Winterhilfswerk für die bedürftigen Volksgenossen übergeben worden.

Abstimmungsergebnis durch Rundfunk über alle Sender der Welt

Saarbrücken, 10. Jan. Die Abstimmungskommission hat grundsätzlich beschlossen, das Ergebnis der Volksabstimmung im Saargebiet am Montag abend durch den Mund ihres Präsidenten Rhode über alle Sender der Welt verkünden zu lassen. Als amtliche Ergebnisse der 83 Abstimmungsbezirke werden nacheinander die Einzelergebnisse mit ihren Stimmen für Deutschland, Frankreich und den Status quo sowie die ungültigen Stimmen in deutscher und französischer Sprache bekanntgegeben. Abschließend verkündet Rhode das Gesamtergebnis der Volksabstimmung im Saargebiet, das, wie man erklärt am Wend nicht vorzugreifen, ausdrücklich als nichtamtlich erklärt wird. Voraussichtlich werden während der etwa 40 Minuten dauernden Verkündung der Wahlergebnisse sämtliche Telefonverbindungen zwischen dem Saargebiet und der Außenwelt abgeschnitten werden, so daß zur größten Bestätigung der internationalen Weltpresse das Ergebnis durch Rundfunk und nicht durch ihre Telephone oder Kabel bekannt wird.

Ein sauberer Prinz

Verfahren gegen den „Prinzen“ Hubertus von Löwenstein

Saarbrücken, 10. Jan. Unter den Emigranten, die im Saargebiet eine besonders umfangreiche politische Tätigkeit gegen Deutschland entfaltet hatten und in geradezu tollster und unerschämtester Weise gegen Deutschland hetzten, befindet sich seit Monaten auch der sogenannte Prinz Hubertus von Löwenstein, der seinerzeit eine Größe des Reichsbanners war. Gegen diesen Prinzen Hubertus von Löwenstein hat jetzt der Oberstaatsanwalt beim Landgericht Saarbrücken ein Verfahren wegen Vergehens gegen Paragraph 175 des Strafgesetzbuches eingeleitet, ebenso gegen einen gewissen von Alvensleben, der mit Löwenstein in Saarbrücken eng zusammenarbeitet hat. Die Anzeige stützt sich insbesondere auch auf Zeugenaussagen des Hotelpersonals, das von dem geradezu widerlichen Treiben des Prinzen Löwenstein im Hotel und in den Hotelzimmern angeekelt und angewidert war. Der „Prinze“ Löwenstein, in Wirklichkeit ein Graf von Löwenstein-Scharfeneck, ist bekanntlich vor einiger Zeit seiner deutschen Staatsangehörigkeit für verlustig erklärt worden. Er hat darauf jetzt die tschechoslowakische Staatsangehörigkeit erworben.

Die Empfänge an der Saar unterfragt

Südamerika-Deutsche in Saarbrücken

Saarbrücken, 10. Jan. Die Ankunft der einzelnen Sonderzüge mit den abstimmungsberechtigten Saardeutschen aus aller Welt gestaltet sich bisher zu einem großen nationalen Volksfest. Jedesmal ist ein endloses dichtes Menschenpalast da, das diese Saardeutschen immer wieder mit tausenden Heilrufen, mit Beifallsrufen, mit dem immer wieder gelungenen Deutschlandlied und dem Saarlied empfängt, und jedesmal schreiten diese Saardeutschen sozulagen unter einem Dach erhobener Arme dahin. Am Donnerstag traf gegen Mittag ein Transport von 60 Saardeutschen aus Südamerika ein, die über Hamburg gekommen waren. Schon eine Stunde vor Ankunft des Zuges waren der weite Bahnhofspfad und alle anliegenden Straßen mit Menschen dicht gefüllt, und als dann schließlich der Zug eintraf und die Saardeutschen aus Südamerika aus dem Bahnhofsausgang traten, da ließen ihnen vor Ergriffenheit über diesen Empfang, den sie nach ihren eigenen Worten nie im Leben erträumt hätten, die Tränen herunter. Sie gaben den nächststehenden Saarbrüdern um den Hals und es gab ein herrliches Verbrüderungsfest. Die Polizei, die unter Kommando ausländischer Offiziere mehrere hundert Mann aufgebieten hatte, verhielt sich korrekt und zurückhaltend.

Der stellv. Landesleiter der Deutschen Front hat an alle Mitglieder der Deutschen Front einen Aufruf erlassen und sämtliche weiteren Empfänge von Abstimmungsberechtigten, auch solche aus dem Reich, unterfragt. Das Saarvolk hat bisher schon so viel über sich ergehen lassen müssen, es muß mit verbundenem Munde am kommenden Sonntag abstimmen; es wird auch seine Begeisterung noch einige Tage unterdrücken können, bis der 13. Januar ihm nach 15 Jahren seine Selbständigkeit wieder gibt. Am Donnerstag verhielten provokatorische Elemente Zusammenstöße herbeizuführen.

Die Ausschmückung der Saarabstimmungszüge

Berlin, 10. Jan. Die Abstimmungszüge dürfen bei Eintritt in das Saargebiet nicht mit Wimpeln, Grünschildern, Plakaten oder Aufschriften (auch im Wageninnern) versehen sein. Die Aufschriften der Züge auf den Grenzstationen sind sehr kurz zu bemessen. Eine Ausschmückung der Wagen kann daher höchstens in geringem Umfange und nur so zugelassen werden, daß die Ausschmückung beim Uebergang der Wagen in das Saargebiet leicht und rasch wieder entfernt werden kann. Namentlich muß es vermieden werden, daß etwa Plakate fest angeklebt werden und daß Grünschilder so festgebunden sind, daß er nicht ohne weiteres abzunehmen ist. Angesichts der Bedeutung der Saarabstimmung darf erwartet werden, daß die Reisenden der Abstimmungszüge für die hier nötige Zurückhaltung Verständnis haben.

Abreise von Abstimmungsberechtigten nach der Saar

Gleiwitz, 10. Jan. Am Donnerstag mittag traten die etwa 100 Abstimmungsberechtigten aus dem ober-schlesischen Industriegebiet ihre Reise in die Saarheimat an. Aus diesem Anlaß fand auf dem Adolf-Hitler-Platz eine Kundgebung statt, die eindrucksvoll die Schicksalsverbundenheit der ober-schlesischen Grenzmark mit dem Saarland hervorhob.

Kiel, 10. Jan. Rund 200 aus dem Saargebiet kommende Männer und Frauen aus Kiel versammelten sich am Donnerstag, um die Fahrt ins Saargebiet anzutreten. Die Kieler Bevölkerung nahm an diesem Ereignis großen Anteil. Unter den Saarländern befand sich eine neunköpfige Familie, die geschlossen ihr Treuebekenntnis für die deutsche Heimat ablegen wird.

Wien, 10. Jan. Der deutsche Gesandte von Vapen ist mit seiner Familie zur Teilnahme an der Abstimmung ins Saargebiet abgereist.

1911 Neuaufnahmen in die Deutsche Front

Saarbrücken, 10. Jan. Wie sich aus den Zählungen der Ortsgruppen und Kreise der Deutschen Front ergibt, sind nach der großen Kundgebung vom letzten Sonntag 1911 Personen neu in die Deutsche Front aufgenommen worden. Inzwischen sind, besonders nach der getriggen Bürdel-Rede, abermals eine Fülle von neuen Anträgen gestellt worden.

Beratungen im englischen Kabinett

London, 10. Jan. Die Vereinbarungen von Rom, die Saarabstimmung und Abrüstungsverträge, die in einer Kabinettsitzung von drei Stunden Hauptgegenstände der Aussprache gebildet haben dürften, beherrschten auch die Presse. „Times“ schreibt an hervorragender Stelle: Wie verlautet, gehörten in der getriggen Sitzung des Kabinetts die Abbrüstungsverträge

SUSE

Der Liebe Leid und Glück.

Roman von Robert Fuchs-Viska.

Tenn nach dem Tode des ein wenig spartanischen Herrn kamen die Bureaubeamten fast einer nach dem andern mit allerlei Vorstellungen. Theophil aber machte keine tadelloseste Verbengung und überreichte unter fortwährendem Hadenklappen eine Schrift, die er ausgearbeitet hatte. Er setzte darin auseinander, wie die Siegerei billig einen Massenartikel herstellen könnte, der im täglichen Gebrauch fast unentbehrlich war. Und wirklich — die fabrikmäßige Anfertigung jenes Bedarfsgegenstandes brachte dem Unternehmen großen Umsatz und enormen Verdienst. Mit einem Schlag war der aristokratische Kommiss zur Bedeutung gelangt. Just hatte ihn am Gewinn teilnehmen lassen. Der junge Mann verdiente ein anständiges Kapital, lebte seinem Herkommen entsprechend und blieb doch dabei immer der einfache Buchhalter. Und aus diesen Verhältnissen zum Vertreter des Fabrikherrn geworden, hing er mit rührender Dankbarkeit an Just, mit dem er nun schon zwölf Jahre zusammen arbeitete. Längst hatte Just ernsthaft überlegt, ob er seinen gutgestellten Prokuristen nun endlich auch zum Teilhaber aufsteigen lassen solle.

Das war Theophil von Springer, der nun in seiner korrekten Haltung dasah und eine schwarze Juchtenledermappe auf den Knien hielt, gewärtig des Winkes, seinem Chef die mitgebrachten Papiere vorzulegen.

Ihr Glückwunsch zur Genesung ist wohl etwas verfrüht, mein lieber Herr von Springer. Sie sehen, ich liege doch noch recht schwach auf dem Großvaterstuhl da. Aber es wird ja bald gut sein, hoffe ich, und so nehme ich die Gratulation denn im voraus dankbar an.

Theophil legte die feinhandschuhete Rechte auf die Gegend seines Herzens und neigte verbindlich einige-

mal den fleischgehaltenen Oberkörper. Dann schnarrte seine Stimme zu Just hinüber:

„Meine Freude wird keine Grenzen kennen, wenn endlich der Tag da ist, an dem ich nach zwei langen Monaten das Glück haben werde, den Herrn Baron inmitten der freudig jubelnden Arbeiterchar begrüßen zu dürfen.“

„Am Himmelswillen — nur keinen feierlichen Empfang!“ lachte Just. „Ich werde ganz vertrocknen kommen müssen, damit Ihr gutes Herz Sie nicht zu derartigen Feierlichkeiten veranlaßt. Ich liebe das gar nicht und — — ich bin auch in einer feierlichen Stimmung, in der ich einer solchen Festlichkeit nicht viel abgewinnen könnte.“

Er setzte das leise hinzu. Und die gute Laune, in die ihn der feierlich-komische Prokurist versetzt hatte, war aus dem eingefallenen Kranken Gesicht verwich.

Der Winterabend kroch langsam heran. Sein süßes Dämmern legte eine düstere Feierlichkeit in den großen Bibliotheksaal. Nur das rote Leuchten des Kamins warf ein paar zitternde Lichter über den Teppich hin.

„Das ist die Stimmung, wie ich sie schon in meinen Anabensjahren so sehr liebte“, sagte Just. „Sie eignet sich so gut zum Blaudern — die stille Stunde, wenn der Schnee draußen aussieht, als hätte der Sommerhimmel einen feinen Schleier zurückgelassen, mit dem die sorgende Nacht das eisige Weiß zudeckt. Wie wenn sie dem Menschen die Erinnerung an das friedliche Blau jener Tage zurückrufen wolle. Wohnend, daß nach aller Kälte doch wieder der Sommer kommt. Daß dann vielleicht auch manchem wehen Menschenherzen wieder aufblüht, was die Winternacht eines Nummers so frostsicher und eiskalt erstarben machte.“

„Ich wußte nicht, daß der Herr Baron so poetisch und seelenvoll versteht, einen Winterabend darzustellen!“ schnarrte Theophils Stimme und gab Justs Gedanken wieder dem Alltag zurück.

„Sie haben recht, Springer — es ist weder gut für einen Kaufmann, wenn er so veranlaßt ist, noch ist es

gut für den Menschen überhaupt. Mann nimmt dann gar gern alles doppelt so schwer, als es Best und Herz zutraulich sein mag. Ich beneide Sie ein wenig, daß Sie stets mitten im praktischen Leben bleiben!“

Das liegt an dem gutgeführten Hauptbuch meines Herzens, Herr Baron. Ich schreibe nie mehr auf eine feiner Seiten, als darauf gehört. Alles, was mich nicht praktisch dünkt, mit meinem kaufmännischen Empfinden nicht in Einklang zu bringen ist, wandert in den Papierkorb des Vergessenwerdens. Das Leben selbst ist ein ganz guter Kontordienner. Es beseitigt unbemerkt nutzlose und wertlose Schnipsel, die aus den unbrauchbaren Stunden des Daseins bestehen. Man muß diesem Leben nur niemals eine höhere Stellung einräumen wollen, wenn man das Recht, ihm zu befehlen, nicht einbüßen will.“ Just lachte wieder.

„So sieh einer an . . . Sie drücken sich so ebenfalls recht voller Phantasie aus, wenn Sie auch selbst dabei nicht Ihr kaufmännisches Denken verleugnen können!“

„Als meine Eltern noch lebten, sagte mein Herr Vater — der alte General Springer — oftmals, ich wäre eine Krämerseele. Er hat es nie verwunden können, daß ich mit fünfzehn Jahren schon auf den Kontorbuch kletterte, anstatt nach seiner Art und meiner Brüder Weise dem Könige zu dienen. Meine Mutter aber behauptete, ich wäre ein Phantast, der auf einen falschen Lebensweg geraten sei. Sie erwartete nichts anderes, als daß ich mich eines Tages, ein zweiter Heinrich Heine, aus dem Kaufmannslehrling zum Dichter entpuppen würde. Beide haben nicht recht behalten. Ich bin keine Krämerseele — denn ich wußte meinem Beruf sehr schöne Stunden abzugewinnen. Ich bin auch kein Dichter geworden — dafür habe ich einen zu praktischen Sinn. Das hübschen Phantasie aber hat oft recht gute Ideen in mir geboren. Und meine Mutter wenigstens ging mit dem schönen Trost zur ewigen Ruhe ein, daß mich das Leben auf eine Höhe gehoben hatte, von der ich unbekümmert einmal herabsehen kann . . . wenn ich sie dort oben wiedersehen werde.“

runge zu den Beratungsgegenständen. Es wurde eine Annäherung in der Frage erzielt, welchen Beitrag Großbritannien schließlich auf beiden zur Lösung der Abrüstungsfrage leisten könne. Es wurde aber keine Entscheidung getroffen. Sir John Simon, der zur Völkerbundstagung nach Genf reisen wird, dürfte unverzüglich wieder zur weiteren Erwägung dieser Frage nach London zurückkehren. Er wird dann vielleicht noch einmal nach Genf hoffen, daß der Londoner Besuch der beiden französischen Minister Lalandin und Laval zu Anfang der mit dem 20. Januar beginnenden Woche stattfinden wird.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ glaubt, daß die Regierung Lalandin bereit sei, die Rüstungsfrage in einem sachlicheren Geiste zu behandeln als ihre Vorgängerin. Der Mitarbeiter erwartet, daß Ende dieser Woche in Genf verbindliche Erörterungen darüber beginnen werden. Mit einer schnellen Beendigung der Verhandlungen würde allerdings in London nicht gerechnet. Mehrere Monate werden erforderlich sein, doch glaube man, daß die Atmosphäre diesmal günstiger sei als zu irgend einer anderen Zeit in den letzten drei Jahren.

Pariser Besorgnisse vor englischem Druck

Paris, 10. Jan. In der französischen Rechtspresse macht sich eine gewisse Beunruhigung vor einem englischen Druck auf Rüstungsbeschränkung geltend, den man kommen sieht. Man erwartet gewissermaßen nunmehr eine englische Gegenrechnung für Frankreich dafür, daß England Barthou beim Versuch mit dem Ostvertrag beigegeben ist und das Zustandekommen der römischen Einigung gefördert hat.

„Le Jour“ betont, daß Frankreich keine Zeit habe, sich der Befriedigung über die römischen Ergebnisse hinzugeben. Die nächste Zukunft fordere seine ungeteilte Aufmerksamkeit in Genf, vor allem aber in London. England werde geltend machen, daß die französische Sicherheit nun besser verbürgt sei, und daß Frankreich folglich Zugeständnisse in der Rüstungsfrage machen könnte. Unter Hinweis auf die Ausführungen Owens will das Blatt wissen, was England unter Kollektivität zur Sicherung des Friedens verstehe. Wenn ein derartiger Kollektivpakt fest umrissene Pflichten eines jeden gegen alle und aller gegen jeden empfehle, dann könnte ein solches System gut sein; wenn das Wort Kollektiv aber nur eine Tarnung bedeuten sollte, wobei ein jeder sich hinter allen und alle sich hinter jedem verschanzten würden, dann wäre das System ein Betrug.

Bertinax schreibt im „Echo de Paris“, die französische Regierung habe die Note Barthous vom 17. April fallen gelassen. Man habe die ganze Öffentlichkeit bisher darüber hinweggetäuscht, daß im Laufe einer am 22. Dezember stattgefundenen Unterredung zwischen Lalandin, Laval und Simon der englische Staatsmann ein Abrücken der Note Barthous und Donnersgues vom 17. April erreicht habe. Die französischen Minister hätten ihm erklärt, es sei ihnen unter bestimmten Bedingungen möglich, die deutsche Aufrüstung zu legalisieren. Laval habe alle Bemühung aufgegeben. Er stöße Frankreich in endlose Meinungsverschiedenheiten und er stelle Frankreich militärische Rüstungen damit wieder zur Verfügung. Dieser Beschluß sei ohne Befragen des obersten Landesverteidigungsorgans gefaßt worden.

Französischer Ministerrat billigt die römischen Abkommen

Paris, 10. Jan. Ueber den Ministerrat, der am Donnerstag unter Vorsitz des Präsidenten der Republik stattfand, wird amtlich erklärt, daß Außenminister Laval einen ausführlichen Bericht über seine Verhandlungen und die römischen Abkommen erstattet hat. Die Minister hätten ihn von neuem beglückwünscht, die Abkommen gutgeheißen und dem Außenministerium die Ermächtigung erteilt, die Abkommen zur Ratifizierung in der Kammer einzubringen. Außenminister Laval wird am Freitag nach Genf reisen.

Ungarns Bedingungen

für seine Teilnahme an den römischen Vereinbarungen

Budapest, 10. Jan. Zu den jetzt in Genf beginnenden Verhandlungen der Großmächte mit dem Außenminister Ranza über den Beitritt Ungarns zu dem in Rom vereinbarten Abkommen veröffentlichen die Regierungsblätter in Form eines Mindestoprogramms die Bedingungen, unter denen die ungarische Regierung zur Aufnahme derartiger Verhandlungen bereit sei. Die Mittelungen der Regierungsblätter geben den offiziellen Standpunkt der Regierung wieder. Danach wird festgehalten, daß die Römerprotokolle jedem Staat das Recht belassen, an den Verhandlungen unter Geltendmachung seiner Lebensinteressen teilzunehmen. Die ungarische Regierung verfolge daher bei den bevorstehenden Verhandlungen drei große nationale Ziele:

1. die Gebietsrevision mit friedlichen Mitteln,
2. die vollständige staatliche, politische und militärische Gleichberechtigung auf der Grundlage der Fünfmächte-Erklärung vom 12. Dezember 1922,
3. den Schutz der ungarischen Minderheiten.

Zur Ausfüllung der in Rom getroffenen Rahmenvereinbarungen seien jezt eingehende Vorverhandlungen notwendig.

Die Kältewelle

Strenger Frost in Ostpreußen

Königsberg, 10. Jan. Der seit Anfang d. J. sehr starke Frost in Ostpreußen wird auch in absehbarer Zeit nicht abnehmen. Die Temperaturen schwanken in Nordostpreußen zwischen 15 und 20 Grad unter Null und in Südostpreußen zwischen 20 und 30 Grad Frost. Den Kältereord hat bisher Lgd mit 28 Grad erreicht. Die tiefste Temperatur in Königsberg war 23 Grad. Der Frost hat auch bereits ein Todesopfer gefordert. Ein Landwirt, der sich auf dem Heimwege befand, ist auf dem langen Marsch zusammengebrochen und erstorben. In Treuburg fand ein Bauer einen aus dem Reiche stammenden Landhelfer im Schnee auf. Der Mann war fast erstorben und nur leicht kesseidet. Viele Brände sind auf dem Lande dadurch entstanden, daß man versucht hat, die eingefrorenen Wasserleitungen mit offenem Feuer aufzutauen. Brandhilfe ist in solchen Fällen unmöglich, da die Spritzen einfrieren. In Egdthunen brannte das Gemeindefhaus nieder.

34 Grad Kälte in Polen

Warschau, 10. Jan. Die für Polen ungewöhnlich heftige Kälte der letzten Tage hat auch am Donnerstag angehalten. Im Wilnaer Gebiet und in den Ostgrenzgebieten wurden 31-34 Grad gemessen. In einem Dorf in der Nähe der Ostgrenze langte morgens ein Fuhrwerk an, auf dem der Besitzer und seine Tochter erstorben tot aufgefunden wurden. In Warschau mußten im Laufe eines Tages rund 700 Personen die Unfallstationen wegen erstorbener Gliedmaßen in Anspruch nehmen. An 18 Punkten der Stadt werden an Arbeitslose unentgeltlich Kleidung verteilt. Ferner wurden zwei Arbeitslose in Betrieb gefaßt. Die unentgeltlich warme Suppe ausstellen. Schließlich sind an zahlreichen

Stellen der Stadt Kotschew aufgestellt worden, an denen sich die Passanten wärmen können.

Ansteigende Temperaturen in der Sowjetunion

Moskau, 10. Jan. Nach amtlichen Mitteilungen der Bundesstellen für Wetterverhältnisse ist am Mittwoch ein Umschwung der Witterungsverhältnisse in der Sowjetunion zu verzeichnen. Die Temperaturen sind von durchschnittlich 15 auf 7 Grad unter Null gestiegen. Auch im Zentralgebiet Rußlands ist Erwärmung zu erwarten, zum Teil sogar bereits eingetreten, ebenso wie im Moskau-Gebiet.

Strenger Frost in ganz Rumänien

Bukarest, 10. Jan. In ganz Rumänien herrschen ansteigender Frost und Sturm. Aus verschiedenen Gegenden wird das Auftreten starker Wolkbrudel gemeldet. Auf der Donau treiben große Eisschollen, die den Schiffsverkehr unterbinden. Aus dem Schwarzen Meer liegen Berichte über heftige Stürme vor, die auch die Aufrechterhaltung der Seeschifffahrt erschweren.

Schneestürme in Bulgarien

Sofia, 10. Jan. In ganz Bulgarien wüten seit Dienstag schwere Schneestürme, von denen besonders die gebirgigen Gegenden heimgejagt werden. Die Temperatur ist überall stark gesunken und hat in Nordbulgarien 30 Grad unter Null erreicht.

Es wird auch in Frankreich Winter

Paris, 10. Jan. Der Winter, der zum Aerger der Kohlenhändler bisher vergeblich auf sich warten ließ, scheint sich jetzt in Frankreich zu melden. Die Temperatur ist unter 0 Grad gesunken. Aus verschiedenen Gegenden, vor allem aus dem Gebirge, liegen Schneemeldungen vor.

Sokales

Wildbad, 11. Januar 1935.

— **Vögel in Not!** Bittere Kälte hat ihren Einzug gehalten. Zitternd hüllen sich die Menschen in warme Mäntel und freuen sich, wenn sie im gut geheizten Zimmer sitzen können. Eine harte Zeit ist zugleich für unsere kleinen geliebten Freunde angebrochen, die uns im Sommer so viel Freude bereiten, die zugleich auch von Nutzen für jeden sind, der vielleicht ein Gärtchen sein eigen nennt. Denn im Sommer verzehren unsere Vögel geradezu ungeheuerliche Mengen an Gartenschädlingen aller Art. Ihr Lich ist täglich reichlich gedeckt, und indem sie sich an der reichen Tafel bedienen, vernichten sie zugleich Massen schädlicher Insekten. So haben Naturwissenschaftler festgestellt, daß allein ein Weisenpflücker mit vier Jungen während eines einzigen Sommers mehrere Zentner Raupen verzehrt... Aber jetzt ist es schlimm. Die Insekten liegen meist im hartgefrorenen Boden, so daß sie den Vögeln unerschwingbar sind. Und auch sonst gibt es wenig zu finden. Während sich früher die kleine gefiederte Welt oftmals an der Futtertruppe der Pferde auf den Straßen und Hofplätzen hielt, fällt heute auch diese Möglichkeit bis auf seltene Ausnahmen weg. Hunger und nicht zuletzt Durst plagen unsere kleinen Freunde, denn alle Tümpel und Pfützen sind zugefroren. Deshalb erwächst für den Tier-, insbesondere Vogelfreund, aber auch für den Gartenfreund, der sich seine kleinen Hilfstruppen für den Sommer erhalten will, die Aufgabe, Futter zu streuen. Futter, das Ertrag bietet für die lebenden Insekten. Aber der gute Wille allein tut es nicht — das Füttern muß auch mit Ueberlegung geschehen. Allein Brot oder trockene Semmel auszureuen, wie dies leider oft geschieht, ist eine Unflut, der schon viele Vögel zum Opfer gefallen sind. Das Brot quillt im Magen der Tiere, und sie gehen oft unter furchtbaren Qualen zugrunde. Einzig unsere Sperlinge, die sehr zäh und widerstandsfähig sind, haben sich daran gewöhnt, auch einmal Brot zu vertragen. Sonst aber soll man Körnerfutter streuen, das in allen einschlägigen Geschäften, Drogerien usw. für wenig Geld zu haben ist. Das Futter wird an wind- und schneegegeschützten Stellen gestreut, am besten in einem verdeckten Futterhäuschen. Für Weisen wird ein Futterring aufgeschlagen. Der Ring besteht aus Weisen, in den Körner mit eingeschmolzen sind, die sich zur Weisenfütterung eignen. Man kann eine flache Schüssel, am besten einen alten Blumentopfunterfaß, mit Kleingehacktem Fleisch, Fett, Wurstauffallen, mit Sehnen, Knorpeln usw. bereistellen, über die sich die Weisen mit Heißhunger hermachen werden. Und auch für den Durst der Tiere wollen wir sorgen. Man kann mehrmals am Tage eine Schale, am besten wieder einen Blumenunterscher, mit angewärmtem Wasser hinausstellen.

— **Noch mehr als fünf Millionen Taler nicht eingelöst.** Das Reichsfinanzministerium veröffentlicht eine neue Uebersicht über die deutsche Münzprägung im letzten Vierteljahr 1934. Interessant ist bei dieser Aufstellung, daß, obwohl mit Ablauf des 31. Dezember der Taler endgültig seine Gültigkeit verloren hat, doch immer Dreimarkstücke im Werte von mehr als 15 Millionen Mark im Umlauf sind. Zur Einziehung sind rund 256 Millionen Mark gelangt. Von den silbernen Einmarkstücken sind jetzt bereits mehr als die Hälfte, nämlich ein Betrag von 157 Millionen Mark eingezogen. 137 Millionen sind noch im Verkehr. Die Prägung der neuen Einmarkstücke aus Nickel hat weitere Fortschritte gemacht. Von ihnen sind jetzt rund 169 Millionen Mark im Umlauf. Mit besonderem Nachdruck ist im letzten Vierteljahr die Prägung der neuen Fünfmarkstücke betrieben worden. Es wurden 102 Millionen Mark neue geprägt, jedoch wir jetzt 196 Millionen Mark oder rund 40 Millionen Stück von den neuen Münzen haben. Eine Einziehung der alten großen Fünfmarkstücke ist bisher nicht erfolgt; sie sind noch im vollen Betrag im Verkehr. Das gilt auch von den Zweimarkstücken, da die Neuprägung erst rund 2 Millionen Mark beträgt.

Württemberg

Mehr Landhelfer für die bäuerlichen Betriebe

Stuttgart, 10. Jan. Die Landesbauernschaft Württemberg teilt u. a. mit: Wesentliche Erleichterungen für die Einstellung und Beschäftigung von Landhelfern ermöglicht ein Erlass des Präsidenten der Reichsanstalt. Diese Erleichterungen kommen den bäuerlichen Betrieben ebenso zugute wie den Beschäftigungsarbeitslosen, denen sie Gelegenheit bieten, neue Beschäftigungsmöglichkeiten in einem Beruf zu erhalten, der bei dem Wiederaufbau unseres Volks- und Wirtschaftslebens an erster Stelle steht. Die Einrichtung der Landhilfe muß auch im Sinne der Erzeugungsschlacht gewertet werden. Die Mehrerzeugung bringt dem Bauern eine große Anforderung an seine Arbeitskräfte. Die Landhilfe dient auch hier als Ausgleich. Durch den Erlass ist zunächst die Größe der Aufnahmebetriebe von 50 auf 80 Hektar erweitert worden, jedoch immer unter der Voraussetzung, daß es sich um bäuerliche Familienwirtschaften handelt, und daß der Landhelfer in die Hausgemeinschaft aufgenommen wird.

Für das Gebiet der Landesbauernschaft Württemberg und Hohenzollern wurden hinsichtlich der Erhöhung der Beihilfeshöchstzulage folgende Regelungen getroffen: Für die Oberamtsbezirke Maulbronn, Neuenbürg, Calw, Nagold, Horb, Sulz, Oberndorf, Rottweil, Spaichingen, Tübingen, Balingen, Neresheim, Ellwangen sowie Hohenzollern nördlich von Sigmaringen wird der Beihilfeshöchstzulage für die Zeit vom 1. November 1934 bis zum 31. März 1935 um 5 RM monatlich je Landhelferstelle und Monat erhöht.

Nach den neuen Bestimmungen sind jezt auch solche Jugendliche zur Landhilfe zugelassen, die Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung nur deshalb nicht haben, weil ihr Lebensunterhalt durch einen familienrechtlichen Unterhaltsanspruch gewährleistet ist. Ebenso sind solche Jugendliche zugelassen, die keine Unterstützung bezogen haben, da bei ihnen die Hilfsbedürftigkeit verneint worden ist, oder das vorgezeichnete Alter noch nicht erreicht war. Jugendliche, die ihren Arbeitsplatz einem älteren Volksgenossen einräumen mußten, können ohne Beschränkung als Landhelfer zugewiesen werden. Der Erlass bringt ferner wesentliche Erleichterung für Weitergewährung der Beihilfe.

Länderspiel Deutschland — Schweiz „ausverkauft“

Stuttgart, 10. Jan. Noch niemals war das Interesse beim deutschen Fußballspiel für ein Länderspiel so groß, als bei dem am Sonntag, 27. Januar, in der Adolf-Hitler-Kampfbahn ausgetragenen Spiel zwischen Deutschland und der Schweiz. Bereits 14 Tage vorher sind die zur Verfügung stehenden 51 000 Plätze der umgebauten Adolf-Hitler-Kampfbahn völlig vergriffen. Um dieselbe Zeit waren beim deutschen Fußballbund 80 000 Karten angefordert, so daß sich tatsächlich die große Adolf-Hitler-Kampfbahn für diesen Länderspiel als zu klein herausstellte.

Stuttgart, 10. Jan. (Schulung beim Handwerk.) Die Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk in der DMZ, Gau Württemberg-Hohenzollern, führt in Verbindung mit dem Gauerschulungsleiter der NSDAP in der Zeit vom 20. bis 26. Januar ds. Js. in der Gauhörschule in Aidenbach bei Nagold den ersten Schulungskurs für die Kreisbetriebsgemeinschaftswalter durch. Sämtliche Kreisbetriebsgemeinschaftswalter haben im Hinblick auf die besondere Bedeutung ihrer weiteren Ausbildung für die Durchführung der ihnen im neuen Jahr obliegenden wichtigen Aufgaben an diesem Lehrgang teilzunehmen. Der Lehrgang zerfällt in einen weltanschaulichen und einen wirtschaftspolitischen Teil.

Todesfall. Am Dienstag ist hier im Alter von nicht ganz 65 Jahren Justizrat Adolf Seeger gestorben. Justizrat Seeger ist 1870 in Neuenbürg geboren, studierte in Tübingen, Leipzig und Straßburg. Nach seiner Verheiratung ließ er sich in Colmar nieder; 1920 übersiedelte er nach Stuttgart, woselbst er sich nach vorübergehender Beschäftigung im Justizdienst als Rechtsanwalt selbständig machte. Der Verstorbenen machte als Hauptmann der Landwehr den Weltkrieg an der Westfront mit.

„Schwäb. Altmeisterbank“. Die von dem Württ. Handwerkervereinsrat eB. Reutlingen errichtete Stiftung „Schwäb. Altmeisterbank“ für die Unterstützung kranker oder erholungsbedürftiger selbständiger oder selbständig gewesener württembergischer Handwerker ist durch Entschlieung des Wirtschaftsministeriums vom 8. Januar 1935 genehmigt worden. Die Stiftung hat ihren Sitz in Stuttgart.

Winnenden, 10. Jan. (Todesfall.) Nach schwerem Leiden verschied kurz nach Vollendung seines 60. Lebensjahres Paul Keiff, Oberlehrer an der Rauhnepflege. Ueber 31 Jahre lang wirkte der Verstorbenen als Hausvater und Schulleiter an dem Erziehungsheim und war eine wertvolle Stütze der Anstalt.

Zillhausen, DM. Balingen, 10. Jan. (102 Jahre alt gestorben.) Am Tage nach Weihnachten traf hier die Nachricht ein, daß eine gebürtige Zillhauserin anfangs Dezember 1934 in Amerika im Alter von 102 1/2 Jahren gestorben ist.

Rottweil, 10. Jan. (Unglücksfall.) Als Gustav Wenz, Sohn des Salinenarbeiters Wilhelm Wenz, mit seinem mit Holz beladenen Fuhrwerk abwärts fuhr, versagte die Bremse. Er wollte die Pferde herumreißen, um damit den Wagen zum Stehen zu bringen, rutschte aber aus und kam vor den Wagen zu liegen, der über ihn hinwegfuhr. Mit verdorbenen Beinen wurde der Bedauernswerte vom Platz getragen.

Ravensburg, 10. Jan. (Todesfall.) In der Nacht zum 9. Januar starb hier Rechtsanwalt Wieland nach kurzer, schwerer Krankheit.

Ravensburg, 10. Jan. (Brandstiftung.) Vor der Großen Straßammer Ravensburg mußte sich am Dienstag der 51 Jahre alte Josef Grimm von Zillhausen, Gde. Hürbel, DM. Biberach, und der 40 Jahre alte Matthias Schöb von Laubach, Gde. Reinstetten, wegen betrügerischer Brandstiftung verantworten. Beide erhielten Zuchthausstrafen von zwei Jahren sowie eine Geldstrafe von je 1000 RM. Außerdem wurden ihnen die bürgerlichen Ehrenrechte auf der Dauer von drei Jahren aberkannt.

Balingen, DM. Spaichingen, 10. Jan. (Schlaganfall.) Auf dem hiesigen Bahnhof wurde ein Waggon Stroh ausgeladen, woran sich der frühere Straßenwärter Achaz auch beteiligte. Achaz wurde von einem Schlaganfall betroffen, sank vor den Umstehenden um und nach wenigen Minuten trat der Tod ein.

Stammheim, DM. Ludwigsburg, 10. Jan. (Schneunehrand.) Mittwoch abend stand die Scheuer der Witwe Schweizer in der Kornweiser Straße in hellen Flammen. Der Feuerwehr gelang es, ein Uebergreifen des Feuers auf das angebaute Wohnhaus und die Nachbargebäude zu verhindern.

Balingen a. E., 10. Jan. (Neuer Stadtpfarrer.) Am Donnerstag zog auf der 1. Stadtpfarrstelle Dr. M. Fischer von Bad Mergentheim auf. Der neue Geistliche, der auch das Dekanatamt vertritt, ist in Wönnigheim geboren, war früher Pfarrer in Affeltingen, Schödingen und die letzten zehn Jahre in Mergentheim.

Böhringen, DM. Sulz, 10. Jan. (Sägewerk niedergebrannt.) Am Donnerstag früh brach in dem Sägewerk Friedrich Lupold Feuer aus. In wenigen Minuten stand das ganze Werk in hellen Flammen und brannte innerhalb einer Stunde vollständig nieder. Bei der schnellen Ausbreitung des Brandes konnte auch die rasch alarmierte Feuerwehr nichts mehr retten.

Dinstellingen, DM. Balingen, 10. Jan. (Weidmannschei.) Im Waldteil Bremelschardt erlegte der Jäger Gottlob Keinath eine 102 Pfund schwere Wildkatze.

Neulussheim b. Schwegingen, 8. Jan. (Zusammenstoß.) Beim Ortseingang gegen Baghäußer stießen zwei Kraftwagen zusammen, wobei ein Kleinauto seitwärts ins Feld geschleudert und vollständig zertrümmert wurde. Die Fahrer kamen mit leichten Schürfwunden davon.

Totenliste aus Stuttgart

Bering, Christine, Frau, Bad Cannstatt, 84; Henne, Adolf, Mühlhauer, Bad Cannstatt, 42; Kergenthaler, Erich, Mechaniker, 27; Birlein, Ludwig, Maler, 62; Harr, Paul, Nachtwächter, Gabelberg, 35; Schneider, Friederike, 71; Ebert, Katharine, Frau, Bad Cannstatt, 30; Ruchs, Hugo, Privatmann, 81; Schönleber, Karl, Privatmann, 75; Seeger, Adolf, Justizrat, Rechtsanwalt, 64; Renz, Sofie, Frau, 51; Baumann, Käthe, 26 Jahre alt.

Totenliste aus dem Lande

Bargan O. Gmünd; Johannes Haas, 58; Biberfeld O. Gmünd; Steinhausermeister Christoph Brazel, 68; Dietmanns O. Wäldsee; Mühlebesitzer Anton Waibel, 69; Gmünd; Anna Klotzbücher Wwe., geb. Vogelmann, 75; Heidenheim a. Br.; Sophie Friederike Kaiser, geb. Wehretter; Hohenberg O. Ellwangen; Joseph Schneider, 81; Kergenthaler; Stefan Stricker, 24; Ravensburg; Rechtsanwalt Bruno Wieland; Schorndorf; Frei. Ottilie Barth, 88; Schwemningen; Agathe Schlexer, geb. Lutz, 84; Stauweller O. Gerabronn; Friedrich Martin, 70; Tuttlingen; Ludwig Storz, 29; Ulm; Rosa Höy geb. Möhle, Katharina Wiedenmann, geb. Bühl, Rechnungsrat Friedrich Karte, Anton Held; Wehingen O. Spaichingen; Straßenwärter a. D. Franz Wahn; Wehingen; Küstermeister Albert Heinrich, 60; Winnenden; Hebamme a. D. Rosine Weiß, 93; Wurmlingen O. Tuttlingen; Maria Grims geb. Sped.

Ämtliche Dienstnachrichten

Neue Ortsvorsteher

Der Innenminister hat zu Ortsvorstehern ernannt: in Usthausen, Kreis Saulgau, den Leiter der Sparfassenweihetelle Usthausen Hermann Rohrwasser daselbst; zum gem. Ortsvorsteher in Döffingen und Dählingen, Kreis Böblingen, den Bürgermeisteramtsverweiser Franz Xaver Zeller daselbst; zum gem. Ortsvorsteher in Fehsbach und Kupferzell, Kreis Wehingen, den Bürgermeister Rudolf Wöhner in Fehsbach; zum gem. Ortsvorsteher in Hopfau und Bietenhäuser, Kreis Sulz, den Bürgermeister Andreas Döbler in Hopfau; in Kirchberg a. d. Iller, Kreis Biberach, den Berufsfeuerwehrmann Ferdinand Lehmann in Artheim bei Dornstätt; in Dinhausen, Kreis Heidenheim, den Landwirt Karl Fenzel daselbst; in Tresselshausen, Kreis Geislingen, den Landwirt und Gemeinderat August Beienmaier daselbst; in Weiler i. d. B., Kreis Gmünd, den Gemeinderat und Landwirt Anton Wagenblast in Herdinsweiler, Gemeinde Weiler l. d. B.

Ernannt: Reichsbahnsekretär Ackerle in Stuttgart zum Reichsbahninspektor und den Reichsbahnobersekretär Keller in Heilbronn nach Leutkirch versetzt.

Erledigt: An der Landesversuchsanstalt für Landw., Chemie in Heidenheim eine außerordentliche Assistentenstelle (Chemiker), je eine Handelslehrerstelle in Heilbronn und Ulm, je eine Lehrstelle an der evang. Volksschule in Grofingersheim O. Weisheim, Kirchentellinsfurt O. Tübingen, Reutlingen (Mittelschule), Befähigung zur Erteilung des Unterrichts in Englisch ist erforderlich; Spielberg O. Nagold, Uppingen O. Urach.

Ernannt: Die Studienräte Dreher in Biberach, Eugenie Finckh in Reutlingen, Köhler in Wehingen, Vangerl und Dr. Kummer in Stuttgart und Schüler in Calw zu Studienräten der BspGr. 4a.

Uebertragen: In eine Bezirksbaumeisterstelle bei dem Bezirksbauamt Stuttgart, dem Baumeister Ehinger bei diesem Amt, Gmünd, dem Baumeister Jung bei diesem Amt, Ravensburg, dem Baumeister Schupp bei diesem Amt und Heilbronn, dem Baumeister Bender bei diesem Amt, ferner dem Rechtsanwalt Dr. Otto Fischer in Geislingen a. St. das Amt eines öffentlichen Notars mit dem Amtssitz in Geislingen.

In den Ruhestand: Oberwachmeister der Schulpolizei Knecht bei der Volkshochschule Eßlingen, Oberbauinspektor Hermann Wasse bei dem Straßen- und Wasserbauamt Stuttgart-Bad Cannstatt, Forstmeister Vohrer, Vorstand des Forstamts Niedlingen, und Bezirksbaumeister Bundschuh bei dem Bezirksamt Heilbronn.

Im Bereich der Reichspostdirektion-Stuttgart ist der Posttrat Hoyer bei der Reichspostdirektion-Oberpostamt (Amtsvorsteher) beim Postamt 1 in Stuttgart ernannt worden.

Erledigt: Eine Amtsrichterstelle bei dem Amtsgericht Freudenstadt, ferner das Postamt Niedlingen.

Krankheitsstatistik. In der 51. Jahreswoche vom 16. bis 22. Dezember 1934 wurden in Württemberg folgende Fälle von gemeingefährlichen und sonstigen übertragbaren Krankheiten amtlich gemeldet: Diphtherie 108 (tödlich 1), Scharlach 161 (—), Spinale Kinderlähmung 1 (—), Paratyphus 1 (—), Kindbettfieber 2 (—), Tuberkulose der Atmungsorgane 9 (18), Milzbrandverdacht 1 (—).

Aus dem Gerichtssaal

18 Monate Gefängnis für den früheren französischen Ministerpräsidenten Marjal

Paris, 5. Jan. Das Pariser Strafgericht verurteilte am Freitag den ehemaligen französischen Ministerpräsidenten Francois Marjal wegen Vertrauensmissbrauchs zu 18 Monaten Gefängnis und 20 000 Francs Geldstrafe. Francois Marjal hatte in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Aufsichtsrats der Westafrikanischen Handelsgesellschaft (Societe Commerciale de l'Aouest africain) die ihm anvertrauten Gelder dazu benützt, eine andere Gesellschaft zu unterstützen, um aus deren Gewinnen an der Börse Nutzen zu ziehen. Der ehemalige französische Ministerpräsident wurde jedoch vom Gericht nicht als Hauptschuldiger betrachtet. Man warf ihm aber vor, als Vorsitzender des Aufsichtsrates nicht die genügende Überwachung des Geschäftsganges der Gesellschaft durchgeführt zu haben.

Ein Darlehensgeber ohne Geld

Stuttgart, 8. Jan. Wegen fortgesetzten Betrugs verurteilte das Schöffengericht den 33jährigen Josef Kurz von Stuttgart zu sieben Monaten Gefängnis und machte damit die Hoffnung des Angeklagten auf die Amnestie zunichte. Kurz, der wegen polizeilicher Androhung der Berufsunterlegung seine jahrelang geübte und mit einigen Vorstrafen verbundene Darlehensvermittlertätigkeit schließlich aufgeben mußte, hatte sich im April 1934 von 68 Darlehenssuchern, an die er sich als Selbstgeber und Inhaber eines handelsgerichtl. eingetragenen Finanzbüros unter schwindelhaften Anpreisungen gewandt hatte, je 24 RM. Gebühr bezahlen lassen und dabei 1632 RM. eingenommen, aber nur 20 Darlehenssucher mit einem Betrag von 1050 RM. teilsweise befriedigt. Das restliche Geld hatte er zu seinem Lebensunterhalt verbraucht und die übrigen Darlehenssucher, ohne ihnen ihre Vorauszahlungen zurückzugeben, mit dem Hinweis auf „unvorhergesehene Umstände“ unter Gebührenberechnung an andere Geldinstitute verwiesen.

Ein Schädling der Geschäftswelt

Stuttgart, 8. Jan. Wegen 14 Verbrechen des Betrugs im Rückfall verurteilte eine Strafkammer des Landgerichts den 48jährigen, seit März 1934 in Stuttgart ansässigen Johann Hahn aus Zweibrücken zu zwei Jahren Zuchthaus, 200 RM. Geldstrafe und drei Jahren Ehrverlust. Hahn hatte 13 Stuttgarter Geschäftsleute im letzten Sommer um nahezu 800 RM. geschädigt,



indem er lauter leicht verwertbare Gegenstände, nämlich Photoapparate, goldene Damenarmbanduhren und Feldstecher, erschwand und in Leihhäusern sofort zu Geld machte. Außerdem hatte er einen jungen Mann, den er mit einem angeblichen Monatsgehalt von 100 RM. in seinem erst noch zu gründenden Steuerberatungsbüro anstellte, um eine Kaution von 600 RM. zu stellen.

Der Paffälcher-Prozess vor dem Volksgerichtshof

Berlin, 8. Jan. Nach zweimaliger Vertagung begann am Dienstag vor dem zweiten Senat des Volksgerichtshofes der mit Spannung erwartete Prozess gegen die sieben Mitglieder und Mitarbeiter der großen kommunistischen Paffälcherzentrale Deutschlands, die seit 1918 in größtem Umfange ihr dunkles politisches Handwerk ausgeübt und zahlreichen strafrechtlich verfolgten kriminellen und politischen Verbrechern aus den Reihen der KPD. zur Flucht über die Grenze durch Ausstellung falscher Ausweispapiere verholfen hat.

Als die Paffälcherzentrale im November 1932 in ihren damaligen Geschäftsräumen in der Kaiserallee im Berliner Westen ausgehoben wurde, fand die Polizei ein riesiges Lager aller möglichen Fälschwerkzeuge und Urkunden. Es wurden damals beschlagnahmt 2109 Stempel, 35 Pässe, 680 lose Paffblätter, 807 Paffphotographien, 300 Urkunden, 767 Gebühremarken, 57 Steuermarken, 72 Quittungskarten, 30 Arbeitsbücher und Arbeitsbescheinigungen, 165 Zeugnisse, 700 polizeiliche Formulare und 650 Briefbogen verschiedenster Firmen. Die Aushebung des Büros bedeutete zwar einen schweren Schlag für die Organisation, doch noch keine Vernichtung, denn das Fälscherhandwerk wurde nun im Geheimen in den verschiedensten Räumen weiter betrieben, bis das verbrecherische Treiben nach der nationalen Erhebung im Mai 1933 endgültig unterbunden wurde.

Als Mitglieder der Fälscherorganisation haben sich jetzt vor dem Volksgerichtshof fünf Männer zu verantworten. Mitangellagt sind zwei Helferinnen, die weniger belastet sind und sich daher zur Zeit des Verhandlungsbegins auf freiem Fuß befinden. Die Verhandlung, zu der etwa 30 Zeugen geladen sind, wird voraussichtlich drei Tage dauern.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Zwei Todesurteile wegen Sprengstoffbesitzes in Oesterreich. Vor dem Salzburger Schwurgericht hatten sich der Kraftwagenlenker Hagelmeier und der Knecht Ernst Schartner, beide Binzgauer, wegen unbefugten Sprengstoffbesitzes zu verantworten. Sie wurden beide zum Tode durch den Strang verurteilt.

Zwölf englische Fischer ertranken. Am Mittwochabend ereignete sich auf dem Humber unweit Hull ein schweres Schiffsunglück. Der Fischdampfer „Edgar Wallace“ stieß bei der Rückkehr vom Fischfang auf eine Sandbank, legte sich auf die Seite und sank. Von der Besatzung von 15 Mann konnten nur drei gerettet werden. Man befürchtet, daß die übrigen 12 ertrunken sind.

Von Wölfen belagert. Als der Stationsvorsteher Ginja in der kleinen rumänischen Eisenbahnstation Rafailo nach Abfertigung des letzten Zuges mit seiner Frau von der kleinen Hütte, die das Stationsgebäude darstellt, in das einige Kilometer entfernte Dorf gehen wollte, wurde er von mehreren Wölfen angefallen, die seiner Frau schwere Verwunden beibrachten, so daß diese vor Schmerzen die Besinnung verlor. Der Stationsvorsteher mußte über eine halbe Stunde lang mit einem Stod als einziger Waffe die im-

mer wieder anspringenden hungrigen Wölfe wieder abwehren, bis er wieder den Eingang der Hütte erreichte. Er telegraphierte dann an die benachbarte Station. Als von dort nach zwei Stunden Rettungsmannschaften eintrafen, fanden sie das Wolfswild noch immer vor der Stationshütte. Man mußte erst einige Tiere erschießen, ehe die übrigen die Flucht ergriffen.

— Frostverhärfung im Hochschwarzwald. In der Nacht zum Mittwoch hat die Kälte in den hohen Lagen des Schwarzwaldes eine kräftige Verhärfung erfahren, nachdem die östliche Luftströmung mehr und mehr zum Durchbruch gelangte. Es wurden in der Frühe auf dem Kamme des Gebirges die bisher niedrigsten Temperaturen des Winters festgestellt. Auf dem Gipfel des Feldbergs meldete der Wetterwart —13 Grad, auf dem Herzogenhorn und Welchen wurden zwischen —11 und —12 Grad verzeichnet. In den Tälern sind die Fröste schwächer, im Rheintal wurden bis —3 Grad beobachtet. Trotz des strengen Frostes herrscht noch immer leichter Schneefall, der sich allerdings auf den Südtel des Schwarzwaldes beschränkt und dort eine weitere Stärkung der vorhandenen Schneemächtigkeit zeitigte.

Stand der Rundfunkteilnehmer am 1. Januar. Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer im Deutschen Reich betrug am 1. Januar 1935 6 142 921 gegenüber 5 911 330 am 1. Dezember 1934. Im Laufe des Dezember ist eine Zunahme um 231 591 Teilnehmer (3,9 v. H.) eingetreten. Die Gesamtzunahme im Kalenderjahr 1934 beträgt 1 090 314 Teilnehmer (21,6 v. H.). Unter den 6 142 921 Rundfunkteilnehmern am 1. Januar befanden sich 427 464, denen die Rundfunkgebühren erlassen sind, darunter 282 571 Arbeitslose.

Was kochen wir zum 13. Januar?

Ratschläge für schmackhafte Eintopfgerichte

Beim Eintopf-Sonntag soll es immer wieder etwas anderes sein! Jede Hausfrau setzt ihre Ehre daran, zu zeigen, daß man auch bei den sogenannten einfachen Gerichten sehr schmackhafte Speisen auf den Tisch bringen kann.

Sehr gut schmeckt gefülltes Schmorfleisch. Für vier Personen kauft man eine große Scheibe Schmorfleisch von 1 Pfund, und 30 Gramm Rindermark. Die Scheibe wird gut geklopft und mit dem in Scheiben geschnittenen Rindermark belegt. Hierauf bestreut man das Fleisch mit 8 Gramm Salz und belegt die Scheibe mit verschiedenen Gemüsen, und zwar in Streifen geschnittenen Mohrrüben, Blumenkohl, Rosenkohl, etwas Weißkohl oder was man gerade hat. Die Gemüße müssen vorher in Salzwasser abgewaschen sein. Im ganzen soll man ein Pfund Gemüse auf die Fleischscheibe legen. Man kann auch in Scheiben geschnittene rote Kartoffeln dazu geben. Man wickelt nun das Fleisch um das Gemüse zu einer großen Kugel zusammen, die man mit festem Boden umwindet. Darauf legt man es in kochendes Wasser, das das Fleisch völlig bedecken muß. Dem Wasser hat man 5 Gramm Salz zugefetzt. Sobald das Gericht richtig ins Kochen gekommen ist, kann man es auch in die Kochhitze stellen. Wenn das Fleisch weich ist, löst man den Boden ab, schneidet das Fleisch in dicke Scheiben und gibt etwas von der Brühe darüber.

Rindfleisch mit Graupen. (Für vier Personen.) 1 Pfund Rindfleisch wird in Würfel geschnitten, ebenso ein halbes Pfund geschälte Kartoffeln und 60 Gramm verschiedenes Suppengrün. Man überbrüht Suppengrün und Kartoffeln mit heißem Wasser und tut sie in den Suppentopf. Hierauf legt man das schnell abgewaschene Fleisch darüber, gibt 100 Gramm feine Graupen hinzu, sowie zwei Liter kaltes Wasser. Man deckt den Topf fest zu und kocht die Suppe langsam fertig. Dann schmeckt man sie mit Salz ab. Zur Verbetterung der Farbe reibt man beim Ansetzen eine rote Mohrrübe hinein.

Sammel. 1 Pfund mageres Hammelfleisch ohne Knochen wird in 2 Zentimeter große Würfel geschnitten. Man tut 50 Gramm feingehackte Zwiebeln und 30 Gramm Butter in einen Topf, legt die Fleischwürfel darauf, würzt sie mit Salz und Pfeffer und läßt sie gelblich anbraten. Hierauf gibt man ein halbes Pfund gewaschenen Reis hinein, sowie etwas Sellerie und Wasser und läßt alles zusammen weichkochen. Zehn Minuten vor dem Anrichten gibt man drei Eßlöffel Tomatenpüree an das Gericht und läßt es nochmals gut durchkochen.

Fischpudding. Man kocht 2 Pfund Fischfilet (für vier Personen) in Salzwasser mit einer Zwiebel ab, schneidet sie dann in eine gut mit Butter ausgestrichene feuerfeste Form, abwechselnd mit in Scheiben geschnittenen, abgelassenen Kartoffeln, verquirlt 10 Gramm Mehl mit 5 Gramm Salz und ein Viertelliter saurer Sahne, gibt diese Soße über das Gericht, bestreut es mit geriebener Semmel und belegt es mit Butterflöckchen, worauf man es 45 Minuten im gut heißen Ofen baden läßt. Wird in der Form möglichst heiß zu Tisch gegeben. Man kann auch zerlassene Butter dazu reichen, sowie etwas Kops- oder Kapuzinerjalousen. Henriette Fahlen.

Herausgeber und Verlag: Buchdruckerei und Fernungsversand Bildbader Kautzsch Bildbader Hobblatt, Bildbad l. Schwarzwald (Süd. B. Carl) Nr. 12, St. 34

Kohlhäusle-Sprollenhäusle
Am Samstag, den 12. Januar 1935, nachmittags 2 Uhr, findet in Sprollenhäusle unsere kirchliche Trauung statt, wovon wir Verwandte, Freunde und Bekannte in Kenntnis setzen.
Gustav Haag, Maria Klotz
Polizeidiener, Engelsbrand.

Trinken Sie
eine der 4 Sorten des bekannten heilkräftigen, wohlschmeckenden
Rhöner Gebirgskräuter-Tees
Nr. 1 gegen Gicht, Rheumatismus, Schlaf, Hergenschuß, Arterienverkalkung, Magen- und Darmbeschwerden, Appetitlosigkeit, Nieren- und Blasenleiden usw.
Nr. 2 gegen Nervosität, Bluthochdruck, Kopfschmerzen, Schmorhalden, Krampfadern, geschwollene Beine, Wasserhast, Fettleibigkeit usw.
Nr. 3 gegen Grippe, Husten, Verkeimung, Bronchialkatarrh, Asthma, Lungenleiden usw.
Nr. 4 zur Blutreinigung und Verbesserung, gegen Schlaflosigkeit, Verstopfung und Hautunreinigkeiten.
Rhöner Gebirgskräuter-Tee hat schon vielen geholfen und hilft auch Ihnen. Zu haben in Wildbad, Stadt-Apothek.

Die beste Reklame ist und bleibt das Zeitungs-Inserat

Selbstgefertigte warme Fausthandschuhe zu haben bei Georg Fritz, Schneidermstr. Straubenbergerstr. 7.
Verschnittene Milchschweine verkauft am Montag Gesehlerwerdt, Michelberg
Sämtliche Geschäfts- und Familien-Drucksachen liefert schnell und preiswert die Druckerei Wildbader Tagblatt
Kaisers Brust-Caramellen mit den 3 Tannen
beseitigen Ihren lästigen Raucherkatarrh. Sie schützen Ihre Schleimhäute und sind die Hüter Ihrer Gesundheit. Seit 45 Jahren bewährt, 15000 Zeugnisse.
PREIS: 35.40 U. 75 Pfg.
Zu haben bei: Stadt-Apothek Dr. C. Metzger, N. H. Stephan; Eberhard Drogerie Carl Plappert; Elise Boff; C. Aberle, Inh. E. Blumenthal; Emilie Hammer; Ludwig Kappelmann; Fritz Kloss und wo Plakate sichtbar.